

Alkoholgenuss im Kindesalter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **3 (1899-1900)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimat nach Paris transportirt und hier in der frühern Gestalt wieder zusammengestellt worden. Die Kirche ist mit Schindeln gedeckt, über welche sich die Regengüsse von Jahrhunderten ausgegossen haben, und die Bänke, Figuren und Altäre sind keine Imitationen, sondern seit dreihundert Jahren sitzt der Holzwurm darin und frisst seine Gänge durch das ehrwürdige Schnitzwerk.

Niemals ist ein derartiges Kunstwerk in solcher Natürlichkeit geschaffen worden. Bei allen ähnlichen Anlagen, die uns die Ausstellungen der letzten zwanzig Jahre gebracht haben, in Alt-London, Alt-Wien und Alt-Paris, in Kairo und Venedig, schmeckte es immer etwas nach Theater, nach buntbemalter Leinwand und Pappdeckel. Im Schweizerdorf aber ist die Illusion dergestalt gelungen, daß den Besuchern der Verstand still steht, und die Schweizer Gastwirte werden sich in diesem Sommer ärgerlich hinter den Ohren kratzen. Denn wozu sollten wir die weite Reise in die Alpen machen, sintemalen die Alpen selbst zu uns herabgestiegen sind? Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, geht der Prophet zum Berge. Dieses Mal ist der Berg zu uns gekommen, und somit können wir uns die Reise sparen.

Rangstreitigkeiten.

Von Theodor Fontane*).

In einem Lumpenkasten
War große Rebellion:
Die feinen Lumpen haßten
Die groben lange schon.
Die Fehde tät beginnen
Ein Lümpchen von Batist,
Weil ihm ein Stück Sacklinnen
Zu nah' gekommen ist.

Sacklinnen aber freilich
War eben Sackleinwand
Und hatte grob und eilig
Die Antwort bei der Hand:
Von Ladies oder Schlumpen —
's tut nichts zur Sache hier,
Du zählst jetzt zu den Lumpen
Und bist nicht mehr als wir.

Alkoholgenuß im Kindesalter.

Herr Dr. F. Hürlimann, der Begründer und Leiter eines im Jahre 1880 am Neugerisee ins Leben gerufenen großen Privat-Sanatoriums für Kinder, wendet sich in seiner soeben herausgegebenen Schrift: „Zwanzig Jahre im Dienste der Kinderpflege und Kindererziehung“ (Zug 1900. Buchdruckerei F. Kündig) auf Grund seiner zwanzigjährigen

*) Aus „Gedichte“. Verlag Gebr. Paetel, Berlin.

Erfahrung in energischer Weise gegen die Verabreichung geistiger Getränke an Kinder. Er widmet den „Schädigungen durch Alkohol“ einen besonderen Abschnitt und sagt da: „Es ist das ein sehr delikates Kapitel für einen Rechenschaftsbericht, der zunächst an die Adresse der Eltern gerichtet ist. Allein es ist gar nicht möglich, die Gefühle, die sich bei diesem Anlaße aufdrängen, zu unterdrücken. Aus Liebe zu den Kindern schreibe ich folgendes, was ich erlebte.“

Mehr als 20% sämtlicher, allerdings mehr aus ärmlichen Kreisen stammenden Patienten der zürcherischen Heilstätte bei Aegeri, sind entweder geistig oder körperlich geschädigt durch den Alkoholgenuß des Vaters oder auch der Mutter. Viele Kinder litten im ersten Jahr an Sicttern, die in einzelnen Fällen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Trunksucht der Eltern zurückbezogen werden konnten. Diejenigen Kinder obiger Anstalt, die mehr oder weniger schwachsinmig waren, gehörten meistens Eltern an, deren eines Glied dem Trunke ergeben war. Bei einer großen Zahl körperlich rhachitischer Kinder mit auffallendem Kleinwuchs und elender Konstitution konnte Trunksucht des Vaters oder der Mutter nachgewiesen werden. Betrunkene Eltern besuchten oft die unglücklichen Kinder in der zürcherischen Heilstätte, fürwahr eine tief ins Herz des Beobachters schneidende Tatsache. Aber auch direkte Schädigungen der Kinder durch Alkohol haben wir in dieser Anstalt oft erlebt. Ich erinnere mich eines Kindes, das zu Hause nach den Angaben der eigenen Mutter täglich 6—8 kleine Glas Bier (zu 3 Dezi) getrunken und schon im Alter von 12 Jahren nierenkrank war.

Aber auch in meiner Privatanstalt habe ich, namentlich in den ersten 10 Jahren, alljährlich Kinder aufgenommen, die durch oft geringe Alkoholgaben geschädigt waren. Namentlich sind es die spanischen Weine gewesen, die im Reconvalescentenstadium und bei Ermüdungszuständen beim Kinde zu lange zur Anwendung kamen. Bei psychisch zarten und müden Kindern genügt oft nur eine kleine Gabe Wein, um einen krankhaften Prozeß rasch zum Ausbruch zu bringen. Namentlich bedarf es bei gedächtnisschwachen, bei schlaflosen Kindern nur eines minimalen Weinzusatzes „zur Stärkung“, um ein solches Kind sofort unfähig für den Schulunterricht zu machen.

„Viele Mütter haben mir erklärt, „als wir Wein gaben, ging es erst recht schlecht mit dem Auffassungsvermögen.“

Auch bei körperlich zarten, anämischen Kindern wirkt der Wein direkt schädlich, die Kinder werden durch denselben schlaff. Ich widerspreche auch der Behauptung, daß der Appetit neurasthenischer Kinder resp. die Verdauung derselben gehoben werden könne.

„Ich war die ersten 5 Jahre des Anstaltslebens auch vom Wahne befangen, die Resultate durch 1 Dezi Wein per Tag bei Kindern über 8—10 Jahren zu verbessern und konnte nachher selbst einsehen, wie töricht ich war. Anämische, nervöse Gäste verloren nach Genuß eines halben Glases Wein die Lust zum Laufen, und auf Ausflügen genügte bei schwachen Kindern ein kleiner Weingenuß, um sie zuerst aufzuregen und nachträglich müde werden zu lassen.“

„Ich habe denn auch, lange bevor die Abstinenzbewegung so lebhafte Wellen schlug, von mir aus, gestützt auf eigene Erfahrungen, auch den minimalen Weingenuß bei Kindern aufgegeben.“

Und wie steht es bei Behandlung fiebernder Kinder, wenn sie anlässlich einer Lungenentzündung eine schwere Krisis zu bestehen haben? Bei rhachitischen Patienten mit geringer Widerstandskraft des Herzens glaubte ich früher Cognac verabreichen zu müssen. Aber auch in solchen Fällen bin ich zu einer anderen Ansicht gekommen. Schwarzthée leistet bessere Dienste und kalte Wickel oder leichte Begießungen heben die Herzkraft in kritischen Momenten intensiver als Cognac und spanische Weine. Wenn

wir aber bei den elendesten, zartesten Kindern, für die bekanntlich Entzündungen der Lungen u. s. w. lebensgefährlich sind, den Alkohol entbehren können, warum sollen ihn kräftigere, ältere Patienten nötig haben?

Nach allem, was ich bei Tausenden von Kindern, deren Lebens- und Familiengeschichte ich kennen lernte, gesehen und erfahren habe, darf ich ruhig sagen: ich habe keinen Nutzen durch Verabreichung von Alkohol gesehen, wohl aber war ich Zeuge direkter und indirekter Schädigung des kindlichen Körpers und seiner Seele, und ich muß den Eltern dringend ans Herz reden und sagen: Gebet Euern Kindern keinen Tropfen Alkohol!

Mein Rat mag um so unverdächtiger erscheinen, als ich selbst bis zur heutigen Stunde täglich ein Glas Wein trank. Mit einem alten Akademiker darf man nicht mehr so streng ins Zeug gehen. Meine eigenen Kinder aber sind Abstinenter, und ich predige überall, wo ich zur Erziehung und Pflege der Kinder mitzusprechen habe, das Lied von der gänzlichen Enthaltung des Alkohols."

Der Verfasser hat, abgesehen von den Tausenden von Kindern, die er in andern Anstalten zu beobachten Gelegenheit hatte, in seinem eigenen Sanatorium bis zum 1. Januar 1900 im Ganzen 314 Kinder verpflegt, und zwar mit großem, anerkanntem Erfolg. Er ist also, wenn Einer, kompetent, in dieser Frage mitzureden. Bl.

Bücherchau.

Der Hausfreund. Eine Sammlung von 250 erprobten Hausmittel-Rezepten zusammengestellt von C. Pagen in Chur. II. Aufl. Fr. 1. 50. Chur, Buchdruckerei A.-G. Bündner Tagblatt 1899. Wir haben das Büchlein an der Hand wissenschaftlicher Werke zum großen Teil nachgeprüft und gefunden, daß es, ohne dem Arzt vorzugreifen oder ihn entbehrlich machen zu wollen, eine Fülle von trefflichen Winken gibt, welche jede verständige Mutter und Hausfrau zu ihrem eigenen und der Familie Heil zu befolgen vermag. Die Maßregeln, welche zur Erhaltung der Gesundheit und Krankheits-Vorbeugung empfohlen werden, sind ebenfalls bewährt.

Aussprüche von Goethe.

Zu vortrefflichen Menschen ein angenehmes Verhältnis haben, das ist es, was ich eine Heimat nenne, zu der man immer wieder gern zurückkehrt. (Gespräche mit Eckermann.)

Es gibt kein äußeres Zeichen der Höflichkeit, das nicht einen tiefen, sittlichen Grund hätte. Die rechte Erziehung wäre die, welche dieses Zeichen und den Grund zugleich überlieferte. (Gesp. m. Eck.)

Man liebt an dem Mädchen, was es ist, und an dem Jüngling, was er ankündigt. (Wilhelm Meister.)

Im Ehestand muß man sich manchmal streiten; denn dadurch erfährt man was von einander. (Wahlverwandtschaften.)

Indem wir uns gewöhnen, über die Vorzüge Anderer zu denken, stellen sich die unsern unmerklich selbst an ihren Platz.